

# Mut, Leidenschaft und Heiterkeit – das waren seine Vermächtnisse

8. und letzte Folge der RZ-Serie über die Opfer des Nationalsozialismus im Raum Koblenz – Heute: Pfarrer Dr. Friedrich Erxleben

KOBLENZ. Der „große“ Widerstand gegen Hitler formierte sich (erst sehr spät) um das Attentat am 20. Juli 1944. Gewisse Beziehungen hierzu hatten Mitglieder des sogenannten Solf-Kreises. Dieser Kreis plante kein Attentat und arbeitete keinen Entwurf aus für eine neue Staats- und Gesellschaftsordnung. In ihm formierte sich bürgerliche Regimekritik, und es entstand ein Netz von „Sympathisanten“ für die Zeit nach Hitler.

Zu diesem Kreis gehörte auch der Armeepfarrer a.D. und Professor der Philosophie Friedrich Erxleben. Er wurde 1883 in Koblenz geboren. Kurze Zeit vorher war der Vater zugezogen und Teilhaber eines privaten Bankinstituts

geworden. Der Sohn besuchte in Koblenz die Schule bis zum Abitur und ließ sich als Sänger und Violinvirtuose ausbilden. Nach dem Studium der Theologie und Philosophie in Trier, Wien, Heidelberg, Innsbruck und Rom und anschließender Promotion in beiden Fakultäten war er Priester im Bistum Trier.

Als Armee-Oberpfarrer und Divisionspfarrer nahm Friedrich Erxleben am Ersten Weltkrieg teil, wurde zweimal verwundet und war nach dem Krieg in Berlin als Seelsorger tätig. Daneben war er Dozent an den Universitäten Prag und Wien für vergleichende Religionswissenschaften, Professor für alte Sprachen im Jesuitenkolleg

in Rom sowie Experte für asiatische Kultur; auch war er ein hervorragender Oratorien-sänger in der Stimmlage Tenor.

Friedrich Erxleben pflegte Freundschaften mit Persönlichkeiten aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens, so auch mit dem „Großstadtapostel“ Carl Sonnenschein, dem 1945 von den Nazis ermordeten Pazifisten Ernst Thrasolt, dem französischen Diplomaten André François-Poncet, dem liberalen Reichstagsabgeordneten Theodor Heuss und dem Schriftsteller Carl Zuckmayer. Daneben nahm Friedrich Erxleben regelmäßig an den Teegesellschaften im Hause des ehemaligen Diplomaten Wilhelm

Solf teil. Nach dessen Tod setzte seine Frau Johanna die Tradition fort. Der Solf-Kreis bestand aus Gleichgesinnten. Er half vielen Juden und politisch Verfolgten. Im Laufe der Zeit gelang es der Gestapo, einen Spitzel einzuschleusen. Dieser bezeichnete Erxleben als „die treibende Kraft bei den defätistischen Unterhaltungen im Hause Solf“.

Im Mai 1944 wurde Erxleben verhaftet, bei Verhören schwer mißhandelt und, wie er später einem Freund mitteilte, „wochenlang in einen Käfig gesperrt“, in dem er weder sitzen, liegen noch stehen konnte. Dann verlegte man ihn ins KZ Sachsenhausen und schließlich ins Gestapo-Gefängnis Lehrter Straße in

Berlin. Man klagte ihn mit anderen Mitgliedern des Solf-Kreises vor dem Volksgerichtshof an, unter anderem wegen „Wehrkraftzersetzung“ und „Feindbegünstigung“. Ihm drohte die Todesstrafe. Der Verhandlungstermin wurde wiederholt verschoben, zuletzt – wegen der Bombardierung des Volksgerichtshofes und des Todes seines Präsidenten Freisler, des „Mörders in der roten Robe“ – auf den 28. April 1945.

Vier Tage vorher wurde Erxleben mit anderen Gefangenen von russischen Truppen aus dem Gefängnis befreit.

1946 kehrte er an Rhein und Mosel zurück und übernahm trotz fortdauernder

Schmerzen und Behinderungen im Juni 1946 die Pfarrei in Müden an der Mosel. Hier besuchte ihn im Jahre 1949 der erste Bundespräsident der neu gegründeten Bundesrepublik Deutschland. Theodor Heuss kam zusammen mit dem Schriftsteller Carl Zuckmayer. Weitere Besuche folgten. 1951 ließ sich Erxleben in den Ruhestand versetzen und zog nach Linz am Rhein.

Dort starb er 1955. Auf seinen Wunsch hin setzte man ihn im Priestergrab in Müden an der Mosel bei. Das Vermächtnis Erxlebens formulierte sein langjähriger Freund Carl Zuckmayer: „Mut, Leidenschaft und Heiterkeit.“ **Joachim Hennig**



**Pfarrer Dr. Friedrich Erxleben, fotografiert wahrscheinlich im Jahre 1920.**